

befindlichen Originalgemälde von Lukas Kranach. Es ist dasselbe ein Geschenk des seit 1851 angestellten Kirchner's und 1. Mädchenlehrers an der Stadtschule Karl Gustav Adolph Glaser, gegeben aus Dankbarkeit für die ihm gelegentlich seines 25jähr. kirchlichen Amtsjubiläums seitens seiner geistlichen Vorgesetzten erwiesenen ehrenden Auszeichnung. Diese vom Maler Erhard Winterstein in Dresden gemalte Kopie hat wegen ihrer feinen Ausführung und getreuen Uebereinstimmung mit dem Originalgemälde mehrfach schon ehrende Anerkennung gefunden. W. hat dieses Geschenk wesentlich dadurch mit herbeigeführt, daß er sich — weil in Radeberg geboren, in hiesiger Kirche getauft und sein Vater lange Jahre an derselben gedient — erboten hatte, die Ausführung um die Hälfte des üblichen Honorars zu übernehmen. Der echtvergoldete Rahmen des Bildes ist ebenfalls dem Original übereinstimmend gearbeitet. Möge man sich nun auch recht bald des Aeußeren unserer Kirche erbarmen! — **Reichenbach.** Am 11/11. erwischten 2 Frauen einen 12jähr. Schulknaben, der vor einer Scheune lauerte und im Begriff war, brennende Streichhölzer hineinzuwerfen. Die beabsichtigte Schändlichkeit ward verhindert und Anzeige gemacht. Da 3 Scheunen dort dicht beisammenstehen, so hätte das Feuer eine unberechenbare Ausdehnung nehmen können. — **Thurm bei Glauchau.** Am 10/11. fand die Einweihung des neuerbauten Schulhauses statt. Der Bezirksschulinspektor Gruhl legte der Weisrede die biblische Erzählung vom Traume Jakobs unter und führte aus, wie auch die Volksschule eine heilige Stätte, ein Haus Gottes sei um des darin betriebenen Werkes willen, nämlich der Zucht und Vermahnung zum Herrn, wie überhaupt um ihres Zieles willen, die Kinder zu Kindern Gottes zu machen. Der Vortrag eines geistlichen Liedes seitens des Männergesangsvereins ließ zu Wünschen übrig und wäre bei einer Schulfeier ein Vortrag des Schulerchors jedenfalls angemessener gewesen! — **Wilschdorf.** Die Frauen unserer Kirchengemeinde haben bei Gelegenheit des Kirchweihfestes und zum Andenken des 200jähr. Bestehens des Altars eine Prachtbibel mit Spizendecke und Pultchen gestiftet.

Umschau.

Berlin. Nach dem neuen Etat der 4 höheren städtischen Töchter Schulen beträgt die Gesamtzahl der Schülerinnen 3370, der Zuschuß für diese Schulen aus der Stadtkasse 99,083 Mk., sodas die Stadt jeder Schülerin jährlich 29,40 Mk. zulegt. Das ist doch wahrlich mehr als viel! — **Böhmen.** Nach einem Circulare, welches die Bezirksschulräthe an alle Volksschulen versendeten, drückte der Unterrichtsminister seine entschiedene Mißbilligung darüber aus, daß die meisten Redner des czechischen Lehrerkongresses ausschließlich den nationalen Standpunkt vertraten. Der Volksschullehrer sei durch seinen Beruf verpflichtet, allen ihm anvertrauten Kindern ohne Unterschied der Religion und Nationalität gleiche Liebe zuzuwenden und auch seine sociale Stellung verpflichte ihn, Alles zu vermeiden, was die politischen, konfessionellen und nationalen Gegensätze verschärfen könne. Der Erlaß erinnert die Lehrer an § 26 der Schul- und Unterrichtsordnung, dessen genaue Beachtung allein die Lehrer vor strengen Disciplinarstrafen schützen könne. Gleichzeitig wird einzelnen Rednern des Kongresses eine strenge Rüge mit der Androhung ertheilt, daß sie im Wiederholungsfalle des Lehramtes entsetzt würden. — **Dortmund.** Ueber den Selbstmord eines 12jähr. Schulknaben schreibt die „Dortm. Ztg.“ Folgendes: In dem Hause, wo die Eltern des Knaben wohnten, war einem Mitbewohner eine Uhr abhanden gekommen und da der Knabe vorher bei diesem etwas bestellen sollte, aber niemanden zu Hause getroffen, fiel der Verdacht auf denselben. Von seinen Eltern streng ins Verhör genommen, behauptete der Knabe unter bitteren Thränen seine Unschuld. Der Hausbewohner, dem die Uhr angeblich entwendet war, hatte aber anderen Personen von dem Verluste und zugleich auch von dem Verdachte Mittheilung gemacht und so kam es, daß der Knabe, der die Gewerbeschule besuchte, bald von seinen Mitschülern „Spitzbube“ titulirt wurde. Weinend kam der feinfühlende Knabe oft nach Hause und bat seine Eltern, doch alles Mögliche anzubieten, um den abscheulichen Verdacht von ihm abzuwälzen; wie die Sache aber lag, war dies unmöglich. Da ist denn in dem Unglücklichen der entsetzliche Gedanke gereift, diesem ihm unerträglichen Zustande ein Ende zu machen. Am Freitag den 15/10. morgens wurde er von seiner Mutter nach der Bahn gesandt, um dem Vater das Essen zu bringen; zärtlicher als sonst nahm er von seiner Mutter Abschied, winkte dieser sogar von der Straße aus nochmals ein Lebewohl zu und brachte dann den Korb mit den Schwaaeren seinem Vater. Hierauf hat der Aermste sein entsetzliches Vorhaben ausgeführt; den Riemen, mit dem er die Schulbücher zusammengeknallt, hat er zur Ausführung der That benutzt. Und war der Knabe wirklich unschul-

dig? Ja, er war es! Der angeblich Bestohlene hatte die Uhr in der Tasche seiner Sonntagsweste stecken lassen und dieselbe bereits vor 4 Tagen wiedergefunden, ehe der Knabe die That vollführte. Welche Motive den Mann geleitet haben, den Fund zu verschweigen, das wissen wir nicht!

Ein Urtheil des Königs Johann von Sachsen über die Simultanschulen.

„Wenn auch die Idee der Simultanschule mehr nach dem Zeitgeschmacke ist, so bekenne ich doch, daß ich der Konfessionsschule in praktischer Hinsicht den Vorzug gebe. Soll nämlich Religiosität wie bisher, ja mehr als bisher die Seele der Erziehung und Bildung sein, so darf der Religionsunterricht nicht wie ein Fach unter anderen Fächern betrachtet werden, es muß vielmehr der religiöse Geist das ganze Wesen der Schule durchziehen. Daß hierbei aber die konfessionelle Verschiedenheit zwischen den Zöglingen oder zwischen ihnen und dem Lehrer ein großes Hinderniß sei, liegt auf der Hand. So müssen, um nur eins zu erwähnen, die religiösen Uebungen am Anfange und am Schlusse des Unterrichts in einer Simultanschule weggelassen oder aller konfessionellen Färbung entkleidet werden. Wie leicht kann ein unvorsichtiger Lehrer bei den übrigen Lehrgegenständen nachtheilige Aeußerungen in religiöser Hinsicht einstreuen; wie nachtheilig kann er schon durch unzuwehmäßige Wahl von Lehrstücken einwirken. Simultanschulen führen daher entweder zu konfessionellen Reibungen oder zu Indifferentismus. Hiermit verbinde ich den allein bei Konfessionsschulen zu realisirenden Wunsch, daß der Geistlichkeit die Mitaufsicht über die öffentliche Schule erhalten werde. Ich glaube, daß eine zweckmäßiger und wohlfeilere Aufsicht auf keine andere Weise zu erzielen sein dürfte und, was mir das Wichtigste ist, es wird dadurch das religiöse Element in der Schule und die Ueberzeugung, daß die Schule vorzugsweise ein religiöses Institut sei, am besten erhalten.“ (Bauh. Nachr.)

Nekrolog.

Am 20/9. starb in Dresden unser ehrwürdiger, greiser Amtsbruder Johann Karl Glaz im hohen Alter von 85 J. Derselbe wurde geboren den 17/1. 1795 in Bockwitz bei Kolditz, wo sein Vater Katechet war. Ballendorf und noch mehr Söhls bei Kolditz wurden die Erziehungsorter des Entschlafenen vom 1. bis zum 12. Lebensj. bei seinem Großvater. Vorbildung zum Lehrerberufe erhielt er vom Kantor Volkmann in Brandis bis 1811. Schon im 16. Lebensj. trat er als Lehrer in Pönitz bei Eilenburg an mit 12 Thlr. Gehalt, Reibetisch und 12 Thlr. Gregoriusfingungang. 1815 erlangte er die etwas bessere Schulstelle zu Dietschheim bei Waldheim mit 36 Thlr. Gehalt und Reibetisch. Schon das Jahr darauf erhielt er unter dem Patronat des Grafen Wallwitz die Kirchschulstelle zu Schweidershain bei Waldheim, wo er ununterbrochen bis 1869 treu, gewissenhaft und fruchtbar mit Freuden gewirkt hat. Wie seine Kindheit und Jugendzeit in armseligen Verhältnissen still und ungestört verfloßen waren, so war auch sein Lebenslauf die 50 J. in Schweidershain unter besseren Verhältnissen ohne besonders wichtige Lebensereignisse. Nur die Kriegsj. 1813 und 1814 warfen einigen Schatten in das Lichtbild seines Lebens, denn im ersgennanten J. plünderten durchziehende Krieger ihn aus und im folgenden wurde er zur Landwehr ausgehoben, doch gute Freunde und eine Untersuchung tüchtiger Militärärzte machten ihn frei. 1829 verheirathete er sich mit Jungfrau Auguste Karoline Laur, Tochter des Pfarrers zu Schweidershain, welche noch als Wittve lebt. Die Ehe wurde mit 3 Kindern gesegnet: 1 Sohn, jetzt Kaufmann in Chemnitz, und 2 Töchtern, wohnhaft in Dresden. 2 Freuden- und Ehrentage verschönten den Lebensabend unsers G.: 1861 feierte man das Jubiläum seiner 50jähr. Lehrthätigkeit und 1866 das seiner 50jähr. Wirksamkeit in Schweidershain, wobei er mit Verleihung der goldenen Verdienstmedaille ausgezeichnet ward. Noch 3 J. nach diesen Ehrenfesten wirkte der Greis rüstig fort. Nach so langem rastlosen Wirken sehnte der Müde sich nach Ruhe und so legte er 1869 das Amt nieder und zog mit seiner treuen Lebensgefährtin und einer Tochter zu seiner in Dresden ansässigen anderen Tochter. Die beiden Töchter verkärten den greisen Eltern mit rührender Liebe und Dankbarkeit den Feierabend des Lebens, sodas die Glückseligen ein fein stilles, geruhames und gottseliges Leben führten. Wie das ganze Leben des Heimgegangenen gleich einem stillen, friedlichen Bächlein dahin geflossen war, so war auch dessen Mündung ins ewige Leben sanft. Am 23/9. ward seine verwestliche Hülle auf dem alten Friedrichstädter Friedhofe feierlich und unter zahlreicher Begleitung seiner Kollegen und Freunde zur Ruhe gebracht. „Selig sind die Todten,